

# Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine  
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die „Mitteldeutsche Rundschau“ erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M.-West, Veitshausstraße 56  
Bank-Konto: Deutsche Post, Frankfurt a. M.  
Brief-Adresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M.-West  
Drachendruckerei: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.  
Telephon: Amt Telemus 1701.

Anzeigenpreis: Zeitzeile 6 Spalten 20 Pfg. im Restnumeri 50 Pfg.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratenaufnahme wird Mittwoch geschlossen.

Nr. 38.

Frankfurt a. M.-West, Sonnabend, den 19. September 1914.

I. Jahrgang.

## Gebef ans Volk.

Von Richard Dehmel.

Dank dem Schicksal, Volk in Waffen,  
Deutschland gegen alle Welt!  
Nicht um Beute zu erraffen,  
Uns hat Gott zum Kampf gelassen,  
Rein zum Kampf im Ehrenfeld,  
Heldenvolk!

Ja, so sind wir stark geworden;  
Volk, bewähr' es in der Not!  
Lößern nah'n die fremden Horden,  
Um zu plündern, um zu morden;  
Nun sei härter als der Tod,  
Sei dir treu!

Was sind Hab und Gut und Leben?  
Alles Dinge, die vergehen,  
Daß wir vor Begeißrung beben,  
Wenn wir uns zum Kampf erheben,  
Das wird ewig fortdauern,  
Das will Gott!

Gott ist Mut in Kümmernissen,  
Ist das Edle, das uns treibt;  
Ehre, Creue, Ducht, Gewissen!  
Volk, drum lüßst du hingerissen,  
Daß dein Heiß unsterblich bleibt;  
Heiß von Gott!

Er verlieh dir Macht und Rechte;  
Sieh, nun prüft er deine Kraft!  
Alles Schlimme, alles Schlechte,  
Räuber, Söldner, Schulte, Knechte,  
Hat er plöblich aufgerafft  
Um dich her!

Ueber jedem blüht das Eisen,  
Das ihn auf die Probe stellt.  
Treu dich, Volk, wir woll'n erweisen,  
Daß du wert bist, dich zu preisen  
Ueber alles in der Welt,  
Deutsches Volk!

## Kriegsverforgung von Witwen und Waisen.

Im Nachfolgenden geben wir über diese die Allgemeinheit lebhaft interessierende Frage die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen bekannt.

Witwen und eheliche oder legitimierte Kinder der zum Feldheere gehörigen Offiziere einschließlich Sanitätsoffiziere, Veterinär-Offiziere, Beamte und Militärpersonen der Unterklassen und der auf dem Kriegsschauplatz verwendeten Personen der freiwilligen Krankenpflege, die im Krieg geblieben oder infolge einer Kriegsverwundung oder einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind, erhalten Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld in dem Maße einer „sonstigen Kriegsdienstbeschädigung“ jedoch nur, wenn der Tod vor Ablauf von 10 Jahren nach dem Friedensschluß oder nach Ablauf des Jahres, in dem der Krieg beendet worden ist, erfolgt.

Das Kriegswitwengeld beträgt jährlich: wenn die auch für Friedenszeiten in Betracht kommende Ver-

	a. zusteht	b. wenn sie nicht zusteht	
	Mk.	Mk.	
a. für die Witwe eines Gemeinen oder einer anderen als der unter b und c bezeichneten Personen des Unterpersonals	100	400	
b. für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführers, Stellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Dienst-einkommen von 1200 Mk. und weniger	200	500	
c. für die Witwe eines Feldwebels, Sergeanten mit der Eöhnung eines Bizefeldwebels, Zugführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit pensionsfähigen Dienst-einkommen von über 1200 Mk.	300	600	
d. für die Witwe eines Hauptmannes, Oberleutnants, Leutnants oder Feldwebel-Leutnants	1200	1200	
e. für die Witwe eines Stabs-offiziers	1500	1600	
f. für die Witwe eines Generals oder eines Offiziers in Generalstellung	1500	2000	
Das Kriegswaisengeld beträgt jährlich, wenn die allgemeine Verforgung			
	a. zusteht	b. nicht zusteht	
	Mk.	Mk.	
a. für jedes elternlose Kind einer Militärperson der Unterklassen, eines Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten (Dem elternlosen Kinde steht das Kind gleich, dessen Mutter zur Zeit des Todes seines Vaters zum Bezuge des Kriegswitwengeldes nicht berechnet ist.)	140	240	
b. für jedes vaterlose Kind einer Militärperson der Unterklassen, eines Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten	108	168	
c. für jedes elternlose Kind eines Offiziers		300	
d. für jedes elternlose Kind eines Offiziers, der nicht eine Regimentskommandeurstellung inne hatte	200		
e. für jedes elternlose Kind eines Generals oder eines Stabs-offiziers in Generals- oder Regimentskommandeurstellung	225		
f. für jedes vaterlose Kind eines Offiziers		200	
g. für jedes vaterlose Kind eines Offiziers, der nicht eine Regimentskommandeurstellung inne hatte	200		
h. für jedes vaterlose Kind eines Generals oder eines Stabs-offiziers in Generals- oder Regimentskommandeurstellung	150		
Den Verwandten der aufsteigenden Linie der oben angeführten Personen kann unter den dort bestimmten Voraussetzungen für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer vor Eintritt in das Feldheer oder nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegselterngeld beträgt jährlich höchstens a) für den Vater und jeden Groß-			

## Was muß ich jetzt vom Militär wissen? (Schluß.)

**Bataillon**, taktischer Verband der Fußtruppen, an dessen Spitze gewöhnlich ein Major steht. Das B. besteht aus 4 Kompanien (s. d.) und ist im Felde etwa 1000 Mann stark. 3 B. (auch 2) bilden ein Regiment (s. d.). Die Jäger- (Schützen-), Pionier-, Train-, Telegraphen-, Luftschiffer-, Pionierbataillone sind selbständig. Es sind vorhanden: 669 Bataillone Infanterie (mit den Jägerbataillonen), 48 Bataillone Fußartillerie (mit 190 Batterien), 35 Pionierbataillone, 29 Bataillone Verkehrstruppen (s. d.) und 25 Trainbataillone.

**Bataillonskommandeur**, Befehlshaber eines Bataillons (s. d.), gewöhnlich ein Major.

**Batterie**, kleinste taktische Einheit der Artillerie (s. d.) von 6 (4) Geschützen. Der Führer der B. ist der Batteriechef (Hauptmann). Bei der Feldartillerie bilden 3 Batterien eine Abteilung, zwei Abteilungen ein Regiment. Es sind 633 Feldbatterien vorhanden. Vgl. Feldartillerie und Fußartillerie.

**Brigade**, höchster taktischer Verband aus 2 Regimentern einer Waffengattung. Vgl. Infanterie, Kavallerie u. s. w. Brigade.

**Brigadeführer**, Befehlshaber einer Brigade (s. d.), meist ein Generalmajor, bei der Kavallerie zuweilen auch ein Oberst.

**Division**, aus allen Waffen bestehender, zu selbständigem Handeln befähigter Truppenkörper, der von einem Generalleutnant befehligt wird. Die D. umfaßt 2 Infanteriebrigaden (s. d.), 1 Kavalleriebrigade (s. d.) und 1 Feldartilleriebrigade (s. d.); hierzu kommen noch: 1 Bataillon (s. d.) Fußartillerie (s. d.) und einige Kompanien (s. d.) Jäger (s. d.), Pioniere (s. d.), Train (s. d.) und Verkehrstruppen (s. d.).

**Divisionskommandeur**, der an der Spitze einer Division (s. d.) stehende Generalleutnant.

**Eskadron** (Schwadron), kleinste taktische Einheit der Kavallerie 150 Pferde. Die E. wird von einem Rittmeister (Eskadronchef) befehligt, der im Range dem Hauptmann gleichsteht. 5 Eskadrons, im Kriege bei der Divisionskavallerie 3, bei der übrigen Kavallerie 4, bilden ein Regiment. Es sind 547 Eskadrons vorhanden.

**Eskadronchef**, Führer einer Eskadron (s. d.), ein Rittmeister. Rittmeister ist der dem Hauptmann entsprechende Dienstgrad bei der Kavallerie.

**Feldartillerie**. Die F., in Regimentern von 2 fahrenden (zuweilen noch 1 reitenden) Abteilungen zu 3 Batterien (jede Batterie 6 Geschütze) formiert, soll neben der Infanterie und Kavallerie im offenen Felde kämpfen (vgl. Division). Sie führt Kanonenbatterien zum Kampf gegen sichtbare Ziele und leichte Feldhaubitzen zum Beschießen gegen Ziele hinter Deckungen und zum Einschleichen leichter Feldbatterien. Ihre Wirkung ist von der unbedingt notwendigen großen Beweglichkeit begrenzt. Bei den fahrenden Abteilungen werden die Bedienungsmannschaften auf den Geschützen fortgeschafft; bei den reitenden Abteilungen sind sämtliche Mannschaften beritten. Es sind 633 Feldbatterien vorhanden. Die Fahrer tragen Säbel und Revolver, die Kanoniere Seitengewehr und Revolver. Die Mannschaften der reitenden Abteilungen führen Säbel und Revolver. Vgl. Fußartillerie.

**Feldartilleriebrigade**. Die F. besteht in der Regel aus 2 Feldartillerieregimentern (s. Feldartillerie und Regiment) und wird von einem Generalmajor, zuweilen auch einem Oberst befehligt.

**Festungsartillerie**, s. Fußartillerie.

**Flaggenschiff** (Admiralschiff), Kriegsschiff, auf dem die Flagge eines Flaggoffiziers weht. Flaggoffizier ist ein zur Führung einer Flaggel als Kommandozeichen berechtigter Seeoffizier (Admiral, Vize-Admiral, Konter-Admiral).

**Flußkanonenboote**, s. Kanonenboote.

**Fußartillerie**. Die F., in Regimentern von 2 Bataillonen zu 4 Kompanien formiert, dient hauptsächlich

zum Kampf in und gegen Festungen und wird daher auch Festungsartillerie genannt. Außer den Festungs- und Belagerungsgeschützen hat die F. auch die schweren Geschütze des Feldheeres zu bedienen. Es sind 48 Fußartillerie-Bataillone mit 190 Batterien vorhanden. Die Mannschaften der F. heißen Kanoniere; sie tragen Gewehr und Seitengewehr. Vgl. Feldartillerie.

**Generalstab** (Generalquartiermeisterstab), Offizierkorps, dem die Vorbereitung der Verwendung sämtlicher Landstreitkräfte und -streitmittel sowie die Unterstützung der Heerführer und hohen Truppenführer obliegt. Im Krieg untersteht der G. die höheren Führer durch Sammeln und Sichten der über den Feind eingehenden Nachrichten, durch Erkundigungen, stete Fürsorge für die Erhaltung der Schlagfertigkeit der Truppen und Ausarbeiten der Anordnungen des Befehlshabers in Befehle für die Truppen. In Preußen ist der G. gegliedert in den Großen G. in Berlin mit dem dem Kaiser unmittelbar unterstellten „Chef des Generalstabs der Armee“ an der Spitze und in den Truppengeneralstab (im Kriege) bei den Armeen und Armeecorpsen. Sachsen hat eine Zentralabteilung des Generalstabes in Dresden, Bayern eine Zentralstelle des Generalstabes in München (beide dem Kriegsministerium unterstehend), Truppengeneralstab wie in allen übrigen deutschen Kontingenten.

**Geschwader**, 8 Linienfahrzeuge (s. d.) unter einheitlichem Kommando. Der Führer eines G. ist gewöhnlich ein Vice-Admiral (die dem Generalleutnant entsprechende Charge).

**Jäger**, infanteristische Truppe mit besonderer Schießausbildung, aus der Zeit, wo neben dem glatten Gewehr die gezogene Büchse aufkam, sind heute der Infanterie gleichwertig. Die J. sind in selbständige Bataillone (s. d.) formiert, die wie die Infanteriebataillone zusammengesetzt sind. Im Kriege werden jeder Division (s. d.) einige Kompagnien Jäger unterstellt. — Die Jäger zu Pferde gehören zur Kavallerie (s. d.).

**Infanterie**. Die J. (Fußvolk) bildet den Hauptbestandteil des Heeres, der meist die Entscheidung bringt. In ausdauerndem Marschieren, guter Gesichtsausbildung, sicherem Schießen und tapferem Vorgehen auf den Feind besteht ihr Wert. Heute spielt sich das Infanteriegefecht nur in zerstreuter Formation ab; dabei werden an die Führung sowie an die Intelligenz und den moralischen Wert jedes Mannes hohe Anforderungen gestellt. Die J. ist in Kompagnien, Bataillone, Regimenter und Brigaden gegliedert und mit Gewehr und Seitengewehr 98 bewaffnet (Portepreunteroffiziere, Bataillonstamboure und Krankenträger mit einem Revolver.) Jedes Infanterieregiment hat eine Maschinengewehrkompanie (s. Maschinengewehr); die Maschinengewehrabteilungen vereinen Schnelligkeit und kräftige infanteristische Feuerwirkung. Zur J. gehören die selbständigen Jägerbataillone, das Gardejäger- und das Gardeschützenbataillon (s. Jäger und Schützen.) Vgl. Brigade, Regiment, Bataillon, Kompagnie.

**Infanteriebrigade**. Die J. besteht in der Regel aus 2 Infanterieregimentern (s. Infanterie und Regiment) und wird von einem Generalmajor befehligt. Zwei Infanteriebrigaden bilden mit je einer Kavallerie- und Feldartilleriebrigade eine Division (s. d.).

**Kaiserliche Marine**. Die Kriegsmarine ist eine einheitliche unter dem Oberbefehl des Kaisers. Sie besteht aus den Kriegsschiffen und ihrer Besatzung, aus 3 Bataillonen Marineinfanterie (I. Bat. Kiel, II. Wilhelmshaven, III. Kiautschou), 5 Matrosenartillerieabteilungen. Die Schiffe der K. M. werden eingeteilt in: 1. Linienfahrzeuge, 2. Küstenpanzer, 3. Große Kreuzer (Panzerkreuzer, große geschützte Kreuzer), 4. Kleine Kreuzer, 5. Kanonenboote, 6. Flugkanonenboote, 7. Schulschiffe, 8. Spezialfahrzeuge, 9. Torpedofahrzeuge und 10. Unterseeboote. Siehe Linienfahrzeuge, Küstenpanzer, Kreuzer u. f. w.

**Kanonenboote**, kleine Kriegsschiffe für den Küstenkrieg mit nur einem schweren Geschütz. Die deutsche Kriegsmarine hat 8 K., außerdem 3 Flugkanonenboote, nach gebaute K., die auf Flüssen und Binnenseen fahren.

**Kavallerie**. Die K. (Reiterei), zu Pferde fahrende Hauptwaffe neben Infanterie (s. d.), und Artillerie (s. d.), wird hauptsächlich zum Aufklärungs- und Sicherheitsdienst verwendet, jedoch auch dazu, den Gegner über den Haufen zu reiten und mit der Lanze niederzustechen. Die K. muß auch, wie die Infanterie, öfter zum Fußgefecht schreiten. Ihre Bewaffnung besteht aus Lanze, Säbel und Karabiner (Schußwaffe.) Man spricht, nach dem Schlag der Pferde und Reiter, von schwerer und leichter K. Zur schweren K. gehören: Kürassiere, Karabiniers (Sachsen), Gardereiter (Sachsen), Schwere Reiter (Bayern), zur leichten: Husaren und Chevaualegers (Bayern), während Ulanen, Dragoner und Jäger zu Pferde einen Mittelschlag bilden. Die Verwendung aller Arten ist heute die gleiche. Die K. ist in Eskadrons (s. d.), Regimenter (s. d.) und Brigaden (s. d.) gegliedert.

**Kavalleriebrigade**. Die K. setzt sich gewöhnlich aus 2 Kavallerieregimentern zusammen (s. Kavallerie und Regiment) und wird von einem Generalmajor oder Oberst befehligt.

**Kommandeur eines Armeekorps**, Führer eines Armeekorps (s. d.), ein General (Kommandierender General.)

**Kompagnie**, die kleinste taktische Abteilung der Fußtruppen, im Krieg etwa 250 Mann. Führer (Kompagniechef) ist der Hauptmann. Kompagnieoffiziere sind 1 Oberleutnant, 2 oder mehr Leutnants, 4 Kompagnien bilden ein Bataillon; das Trainbataillon hat nur 3 Kompagnien.

**Kompagniechef**, Führer einer Kompagnie (s. d.), der Hauptmannsrang hat.

**Kreuzer**, Kriegsschiffe für den Aufklärungsdienst bei der Schlachtlotte und zum Schutze des eigenen und zur Schädigung des feindlichen Seehandels. Man unterscheidet kleine und große K., unter den großen wieder zwischen Panzerkreuzern und geschützten Kreuzern. Die Panzerkreuzer haben, ähnlich wie die Linienfahrzeuge (s. d.) Vertikalpanzer neben dem Horizontalpanzer, die großen

geschützten K. nur einen starken Horizontalschutz (Panzerdeck.) Es werden nur noch Panzerkreuzer gebaut, und auch die neu zu erbauenden kleinen Kreuzer erhalten sämtlich Panzerdeck. Vorhanden sind 19 große und 39 kleine Kreuzer.

**Küstenpanzerfahrzeuge**, gepanzerte Kriegsschiffe zur Küstenverteidigung. Es sind 8 K. vorhanden.

**Linienfahrzeuge**, gepanzerte Schlachtschiffe die die Schlachtlinie bilden sollen. Sie führen den stärksten Panzer und die stärkste Bewaffnung und bilden den Kern der Flotte. Es sind 35 L. vorhanden.

**Marine**, s. Kaiserliche Marine.

**Maschinengewehr**, für Infanteriemunition eingerichtete Feuerwaffe, die abgesehen vom Nichten, jede Tätigkeit des Schützen maschinell besorgt und mehrere hundert Schuß in der Minute abfeuern kann. Mit dem M. wird schnell eine massenhafte Feuerwirkung erzielt. Jedes Infanterieregiment des deutschen Heeres hat jetzt eine Maschinengewehrkompanie.

**Minen**, s. Seeminen.

**Pioniere**. Die P. sorgen für die Herstellung von Befestigungen, Herstellung und Zerstörung von Brücken, Hindernissen u. f. w. Sie bilden selbständige Bataillone (s. d.) und sind wie die Infanteristen bewaffnet. Vgl. auch Armeekorps und Division.

**Panzerkreuzer**, s. Kreuzer.

**Regiment**, Truppenabteilung, die bei der Infanterie (s. d.) meist von einem Oberst, bei andern Waffen auch von einem Oberleutnant oder Major geführt wird. Das Infanterieregiment hat gewöhnlich 3 Bataillone (s. d.) und 1 Maschinengewehrkompanie (s. Maschinengewehr), das Kavallerieregiment 5 (im Kriege bei der Divisionskavallerie nur 3, bei der übrigen Kavallerie 4) Eskadrons (s. d.) (Schwadronen.) Das Feldartillerieregiment gliedert sich in zwei fahrende (zuweilen auch noch in 1 reitende) Abteilungen; jede Abteilung besteht aus 3 Batterien (s. d.) zu 6 Geschützen. Die Fußartillerie hat Regimenter zu 2 Bataillonen von je 4 Kompagnien (s. d.).

**Regimentskommandeur**. Führer eines Regiments (s. d.), bei der Infanterie meist ein Oberst, bei andern Waffen auch ein Oberleutnant oder Major.

**Schulschiffe**, Schiffe zur Ausbildung für den Seedienst. Die Kaiserliche Marine hat deren 8.

**Schützen**, früher leichte Fußtruppen, jetzt sowie wie Jäger (s. d.) Sch. werden jetzt genannt: das Garde-Schützen-Bataillon (Berlin-Vichtersfelde) und das Schützenregiment „Prinz Georg“ Nr. 108 (Dresden.) Vgl. Infanterie.

**Seeminen**, verankerte oder treibende Gefäße mit Sprengladung zur Zerstörung von Schiffen. Jetzt benutzt man Grundminen (auf dem Meeresgrund) und Auftriebsminen (2-3 m unter dem Wasserpiegel verankert.) Mechanische S. (Stoßkontaktminen) explodieren durch Anstoß des Schiffes; elektrische Beobachtungsminen, für eigene Schiffe unschädlich, werden in engen Hafeneinfahrten von Beobachtern am Lande elektrisch entzündet. Mit Streeminen bestreut man feindliche Gewässer (Streeminenkreuzer.)

**Spezialfahrzeuge**, in der deutschen Marine die Kaiserjachten, Vermessungsschiffe, Minendampfer u. f. w., im ganzen 13.

**Torpedofahrzeuge**, leichte, schnelle, kleine Kriegsschiffe, deren Hauptwaffe der Torpedo ist, ein mit Sprengstoff gefülltes Unterwassergefäß mit eigener Triebkraft zum Zerstören feindlicher Schiffe. Die Kaiserliche Marine verfügt über 142 große und 70 kleine Torpedoboote.

**Train**, Fuhrwesen des Heeres. Der T. fährt die verschiedenartigsten Kolonnen der Armee mit Brückenmaterial, Lebensmitteln, Munition u. f. w. Er bildet selbständige Bataillone (s. d.) und ist mit Säbel, Karabiner und Revolver bewaffnet. Vgl. Division.

**Unterseeboote**, unter der Wasseroberfläche fahrende, auf- und abtauchende, durch Dampf, Motoren oder Elektrizität betriebene, mit Torpedos (s. Torpedofahrzeuge) bewaffnete Kriegsfahrzeuge. Die Kaiserliche Marine verfügt über 23 U.

**Verkehrstruppen**. Die V. bestehen aus den Eisenbahnregimentern, den Telegraphenbataillonen, den Festungs-Fernsprechkompagnien, den Luftschifferbataillonen und dem Kraftfahrbataillon. Vgl. Armeekorps, Division, Bataillon.

**Die Begründung des Deutschen Reiches.**

Von G. v. Völsky, R. d. M. (Schluß.)

Ueberraschend schnell fand sich alles in die neuen Verhältnisse. Ein großer Schritt vorwärts zur deutschen Einheit war getan. Die Männer von 1848 fanden in dem, nach dem freiesten aller Wahlrechte zusammengetretenen Reichstage ihr Ideal verwirklicht, wenn sie auch mit dem Auscheiden Österreichs auf das erstrebte Großdeutschland für immer verzichteten mußten. Die über ganz Norddeutschland sich ausbreitende Post- und Telegraphen-Verwaltung, die von der liberalen Gesetzgebung ins Leben gerufenen Freizügigkeit und Gewerbefreiheit gaben dem Verkehr und Handel einen schnell sichtbaren, ungeahnten Aufschwung. Der Norddeutsche Bund nahm als Flagge die Farben Schwarz-weiß-rot an, indem er den siegreichen preussischen Wappenfarn das Rot der Hanse anfügte. Die kleine preussische Kriegsmarine ward vom Bunde übernommen und stolt ausgebaut, Kiel zum Hauptkriegshafen eingerichtet. Der Ueberseehandel entwickelte sich außerordentlich günstig, und mit Staunen sahen die seefahrenden Nationen, daß die norddeutsche Handelsflotte den übrigen den Rang abließ und demnächst die zweitstärkste an Tonnengehalt werden sollte. Jetzt endlich wurde zur gemacht, was eine tausendjährige Geschichtsentwicklung an Niederdeutschland gesündigt hatte. Seit den Ottonen waren alle Kaisergerichte oberdeutscher Abkunft, ihr Streben war auf Italien und die Welt Herrschaft im römischen Sinne gerichtet gewesen, und unter der 600 jährigen geistlosen und undeutschen Herrschaft der Habsburger war das deutsche

Volk gänzlich der Seefahrt entfremdet worden, es wußte kaum noch, daß es eine 1000 Kilometer lange Küste besitz. Preußen, nunmehr im Besitz der Küste von Memel bis Emden und als deutsche Vormacht, führte im Verein mit den Hanseaten den Umschwung herbei, die Deutschen wurden wieder Seefahrer und traten damit in die Reihe der großen Weltvölker.

Um die süddeutschen Staaten wirtschaftlich eng mit dem Norddeutschen Bunde zu verbinden, berief Bismarck ein deutsches Zollparlament nach Berlin, in dem allerdings nur zollpolitische Fragen verhandelt wurden, in dem aber norddeutsche und süddeutsche Abgeordnete nebeneinander tagten und gelegentlich ein sehr warmer Ton angeschlagen ward. Wiederum aber war es der überschläue und ländergerige Kaiser der Franzosen, der den Deutschen aller Stämme ein neues Ferment für ihre politische Einigung verschaffte. Nachdem es ihm mißglückt war, das linke Rheinufer bis Mainz und Bingen zu gewinnen, richtete er seine Augen auf Luxemburg. Dies verlorene Bündchen gehörte zum Königreich der Niederlande, war aber in den Zollverein eingetreten, und seine Hauptstadt hatte als „Bundesfestung“ preussische Besatzung. Napoleon ließ sich 1867 vom König der Niederlande das Großherzogtum gegen eine Geldentschädigung abtreten, Bismarck aber widerlegte sich energisch diesem Handel, drohte mit dem Kriege und enthielt bei dieser Gelegenheit die mit den süddeutschen Staaten geheim abgeschlossenen Bundesverträge. Die Weisheit seiner Diplomatie verblüffte die Welt, vor allem den wiederum genasfährten Kaiser Napoleon. Eine Konferenz in London stiftete Frieden, die französischen Ansprüche wurden zurückgewiesen, die Festung Luxemburg ward geschleift, die preussische Besatzung zurückgezogen.

Kürzlich ist durch Herrn Professor v. Kerville-Halle\*) festgesetzt worden, daß der Kanzler schon in den Jahren 1867 bis 1869 die süddeutschen Staaten zu veranlassen suchte, dem König von Preußen die Kaiserwürde anzubieten, so daß außer dem Oberbefehl im Kriege und dem Zollverein noch eine äußere Vereinigung der deutschen Staaten erreicht wäre. Der Großherzog von Baden wünschte noch weitere Zugeständnisse, im übrigen aber führten die Verhandlungen zu keinem Abschluß.

Während nun die neuen Einrichtungen im Innern sich fester einbürgerten, die militärische Stärke Nord- wie Süddeutschlands nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und mit der Durchführung des Reservepflichtens von Jahr zu Jahr zunahm, fand sich im Sommer 1870 für die von Ehrgeiz und Reid verblendete französische Regierung eine neue Gelegenheit, die längst begehrte revanche pour Sadowa zu nehmen. Die spanischen Cortes wählten den Erbprinzen Leopold von Hohenzollern zum König. Frankreich erhob dagegen Einspruch, der Erbprinz lehnte Verzicht, und alles war abgetan. Da stellte der französische Botschafter Graf Benedetti an den in Ems zur Kur weilenden König Wilhelm auf der Promenade das Ansuchen, schriftlich auch für die Zukunft jede Kandidatur eines Hohenzollern zu verbieten. Der König wies diese Zumutung kurz zurück und ließ seinen Bescheid an Bismarck mitteilen, der sofort von Paris nach Berlin eilte.

Der Kanzler veröffentlichte die „Emscher Depesche“ in einer von ihm entworfenen scharfen und klaren Form. Sie wirkte in Deutschland auf die schon durch die Zeitungsnachrichten erregte Stimmung. In Paris, wo der Krieg mit „Preußen“ als volkstümlich und siegesicher aufgefaßt ward, kam es zu einer erregten Debatte im Parlament (Minister Ollivier: „d'un coeur léger“, der Kriegsminister De Boen: „nous sommes archiprés“,) und unter begeisteter Zustimmung der Versammlung erklärte der Kaiser am 15. Juli den Krieg.

Für das norddeutsche Heer war der 16. Juli der erste Mobilmachungstag. Die süddeutschen Staaten erkannten die im Bündnisvertrage vorgesehene Bedrohung an, erließen gleichfalls den Mobilmachungsbehl und unterstellten ihre Truppen dem König von Preußen. In wenigen Tagen wuchs die Stimmung des völlig überreizten deutschen Volkes zu hoher patriotischer Erregung. Man ward sich allgemein des großen Ernstes der Stunde bewußt und begriff schnell, daß diese Einigung aller deutschen Stämme gegen den alten Erbfeind nicht nur zum Siege, sondern auch zur politischen Zusammenfassung aller Deutschen führen müsse. Für unsere nächtliche profane Zeit, die sich nur noch mit wirtschaftlichen und sozialen Fragen beschäftigt, ist es schwer, den Säkung der Begeisterung zu verstehen, der leise beginnend, aber mit jedem Tage stärker anschwellend, durch die deutschen Lande brauste.

„Da rauscht das Hoff,  
Da rauscht der Welt,  
Da rauscht das deutsche Meer,  
Da rüdt die Dör kühn ins Feld,  
Die Elbe greift zur Wehr,  
Nedar und Weser stürmen an,  
Sogar die Flut des Main,  
Vergessen ist der alte Spahn,  
Das deutsche Volk ist ein.“

Am 26. Juli hatten die Truppenteile ihre Mobilmachung vollendet, und der Eisenbahnttransport begann. Diejenigen, die aus dem fernen Osten kamen und durch Sachsen und Bayern nach dem linken Rheinufer befördert wurden, hatten Gelegenheit, das Anwachsen der patriotischen und Kriegsstimmung deutlich zu beobachten. Der Osten feunt wenig Begeisterung, in Dresden und Pölyzig war schon ein ganz anderer Ton bemerkbar. Sobald das süddeutsche Gebiet erreicht war, wurden die „Maleszpreußen von 1866“ mit Jubel empfangen, erquält und gelobt. In Würzburg wurde den Truppen das erste Kriegsglied in Extrablättern übergeben („Zubelnd sei's der Welt verkündet: Nicht mehr scheidet uns der Main“ vom Kladderadatsch,) das sofort von den Soldaten gesungen wurde. Auf dem linken Rheinufer endlich wurden wir als Befreier begrüßt und aufgenommen; denn man erwartete dort jeden Tag den Einbruch der Franzosen in das von Truppen völlig entblöhte Land.

\*) v. Kerville, Bayern und die Wiedererrichtung des Deutschen Reiches. Berlin 1909.

Die Kriegsergebnisse selbst interessieren uns hier nur in ihren großen Abschnitten. Die drei Siege an der Grenze am 4. und 6. August wirkten so verblüffend und einschüchternd, daß Oesterreich und Italien, die beiden geheimen Bundesgenossen Frankreichs, von der Mobilmachung ihrer Heere abhien und sich still verhielten. Die drei großen Schlachten um Metz kosteten dem Kaiserreich seine besten Truppen, die Rheinarmee. Der Ehrentag von Sedan bedeutete wiederum den Verlust einer ganzen Armee für Frankreich; alle deutschen Stämme aber hatten hier vereint und im Wettbewerf um den höchsten Heldentum den glorreichsten Sieg aller Zeiten errungen. Damit war die deutsche Einheit besiegelt.

Es folgte als vierter Akt des großen Dramas die lange Einschließung und Belagerung von Paris und als fünfter die großen Kämpfe der republikanischen Armeen an der Loire, im Norden, am Belfort, an der Vifaine und der Schweizer Grenze, die alle die Unbesiegbareit des ge-einten Deutschlands erwiesen.

Aber welche Arbeit lastete inzwischen auf den Schultern des Atlas, der die deutsche Welt trug, des Kanzlers des Norddeutschen Bundes! Die neutralen Mächte, Rußland und England, mußten bei günstiger Stimmung erhalten werden; er beschästigte sie durch eine Revision des Pariser Vertrags von 1856, die Rußland freie Bewegung auf dem Schwarzen Meere wiedergeben sollte. Italien hatte nach dem Abzug der französischen Truppen Rom und den Kirchenstaat besetzt und war dadurch abgefunden.

Daneben gingen dauernde Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten her über die geeignete Form ihres Anschlusses an den Norddeutschen Bund. Hessen, Baden, Württemberg waren unter kleinen wirtschaftlichen Zugeständnissen für die große Sache zu gewinnen. Schwieriger war es mit Bayern, das eine Sonderstellung mit einer ganzen Reihe von Reservatrechten beanspruchte und durchsetzte. Dem Vertrauten des Königs Ludwig, dem Grafen Pölnitz, gelang es, die Vereinbarung zustande zu bringen, und die Meisterhaft Bismarcks in dem feinen Eingehen auf die persönlichen Eigenheiten des Bayernkönigs vermochte diesen zu bewegen, als Erster der deutschen Fürsten dem König von Preußen die Kaiserkrone anzubieten.

Und als alle diese Schwierigkeiten glücklich überwunden waren, da galt es noch einen letzten, schweren Kampf, seinen eigenen Herrn, den König Wilhelm, zur Annahme der Kaiserwürde zu bewegen. Der greise Monarch zeigte wenig Neigung zu diesem Schritt, seine Erinnerungen an 1848 und die Ablehnung seines Bruders machten ihm die äußerliche Rangserhöhung nicht sympatisch. Er glaubte, daß er alle seine großen Lebenserfolge seinem Preußen zu verdanken habe. Erst in der letzten Stunde gelang es dem Kanzler, alle diese Gegengründe zu entkräften. Dazu kam der Streit um den Titel selbst. Ein „Kaiser von Deutschland“ war gegenüber der bundesstaatlichen Verfassung nicht möglich. Ein „Kaiser der Deutschen“ wäre die Nachahmung des soeben entthronten Kaisers der Franzosen gewesen. So blieb nur der Name „Deutscher Kaiser“ übrig. So erfolgte denn am 18. Januar 1871 die feierliche Verkündung im Spiegelsaal des Versailles Königsschlusses, daß König Wilhelm die deutsche Kaiserwürde annehme. Dieser Akt war der Höhepunkt des großen nationalen Krieges und das äußere Symbol, daß es wieder einen Kaiser und ein Reich gebe, der lange gehegte Traum des deutschen Volkes in Erfüllung gegangen sei.

Das Deutsche Reich war neu geschaffen. Fürst Bismarck und die Siege des deutschen Heeres hatten es begründet. Es folgten der Waffenstillstand und der Friede von Frankfurt, in dem das junge Reich 500 Millionen und 5 Milliarden Franken als Morgengabe erhielt. Aber was gab es noch für gewaltige Arbeit! Die Verfassung und die ganze Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes mußten dem erweiterten Gebiet angepaßt werden. Ver-

kehrseinrichtungen, Münze, Maß, Gewicht ward vereinheitlicht, ein allgemeines bürgerliches Gesetzbuch ausgearbeitet, Schutzollgesetzgebung, Sozialpolitik, Kolonialpolitik traten als ganz neue Faktoren hervor. Um die Finanzen des Reichs dauernd zu befestigen, versuchte der Kanzler vergebens großzügige Projekte durchzusetzen. Er scheiterte mit den Reichseisenbahnen und dem Tabakmonopol an dem Partikularismus einerseits, der Parteiergriffenheit des Reichstags anderseits. Die üblen Folgen dieses Verfassens zeigen sich noch heute in der schwierigen Finanzlage des Reichs. Diese Erfahrung sollte uns lehren, auch heute noch, 40 Jahre nach der Wiederaufrichtung des Reichs, im Sinne des großen Kanzlers fortzuarbeiten und die von ihm hinterlassenen Lehren und Warnungen zu beachten. Es gilt, die Zuversicht zu rechtfertigen, die unser großer Staatsmann in bezug auf sein Volk hegte: „Sehen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können!“

**Der Wille zum Sieg.**

Lebt die, in der ganzen Geschichte der Menschheit bisher unerreichten Erfolge unserer tapferen Truppen und ihrer, über alles Lob erhabenen Führer sind unsere Leser ja durch die Tageszeitungen und Flugblätter unterrichtet. Ein Siegesjubel ohnegleichen durchbraust ganz Deutschland. Und wahrlich, ganz Deutschland hat den berechtigten Grund zu jubeln und stolz zu sein auf seine bis jetzt erreichten großen Erfolge, fährt es doch nicht nur den Kampf, wie schon immer befürchtet wurde, gegen zwei Fronten, nein, seit das hinterlistige Albion nicht nur seine Söldnerscharen gegen uns vorrückt, sondern auch die schließlichen „Pretenten des Ostens“ auf uns gehegt hat, ist der Kampf um unsere Existenz auf dem ganzen Erdball entbrannt. Was berechtigt uns denn eigentlich, trotz der großen numerischen Ueberlegenheit unser grausamen Feinde an den Sieg zu glauben. Es ist der Geist der in den Deutschen lebt, der Volk und Heer erfüllt, der Geist der alle Parteien in Deutschland im Augenblick der höchsten Not in die „eine Partei der Deutschen“ zusammenfaßt. Noch kurz vor Ausbruch des Krieges konnte man überall die Meinung verbreitet finden, daß unsere Rüstung nicht nur überflüssig, sondern direkt schädlich seien, da man ja überall nur den Frieden wolle, und nur allein Deutschland mit seinen Rüstungen der Friedensstörer sei. Man ging sogar soweit, diejenigen, die stets für ein starkes Heer und eine starke Marine eintraten als Friedensfeinde und „Panzerplattenpatrioten“ zu bezeichnen. Und warum dies? Nun, weil sie den kriegerischen Geist nicht verstehen wollten, weil in ihren Augen schon die Mahnung, sich „bereit“ zu halten, als ein Heben zum Kriege war. Dabei übersah sie ganz, daß unsere Feinde am ehesten glaubten, Erfolg zu haben, wenn wir in unseren Rüstungen nachließen, ja sie hofften sogar sehr stark, daß die deutsche Sozialdemokratie, die sich ja stets am „internationalsten“ geberdete, alles tun würde, um unser „Schwächwerden“ zu unterstützen. Diese Hoffnung sind aber die frechen Wegelagerer gründlich getäuscht worden, denn in dem Augenblick, wo es jedem klar wurde, daß es sich um Deutschlands Existenz, um Sein oder Nichtsein handelte, mußte auch der verbißendste Friedensschwärmer einsehen, daß das Wort vom „ewigen Frieden“ ein Traum ist und wie einst „Molke“ sagte nicht einmal ein schöner. Ja, nicht unsere Rüstungen, sondern der Wunsch nach Frieden war es, der unseren Feinden den Augenblick als günstig erscheinen ließ, Deutschland zu vernichten. Darum darf der kriegerische Geist unserm Volke niemals fehlen, damit es bereit ist, unser teures Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, und nicht nur diejenigen, welche selbst hinausziehen, mit ihrem Leben für die Größe unseres Vaterlandes einzustehen haben den kriegerischen Geist, nein, auch die

zurückbleibenden Eltern, Geschwister, Gattin und Braut sind von demselben Geist befeelt. Darin liegt die Heldengröße unseres Volkes, daß es freudig alles opfert für die Erhaltung unseres Vaterlandes. Wo solch ein Volk lebt, der Boden ist geheiligt, der wird auch nie in fremde Hände übergehen und wenn die Feinde noch zahlreicher wären. Die Beweise dafür sind schon erbracht, Heer, Marine und Volk sind eins, daß es in Wahrheit heißen kann: „Ein Kaiser, Ein Volk, Ein Vaterland!“ Während bei unsern Gegnern es schwer hält die pflichtigen Männer zum Kriege zu bekommen, haben sich in Deutschland 1,2 Millionen Kriegsfreiwillige gemeldet, die aber nicht alle eingestellt werden konnten, auch die übrige Bevölkerung beweist es, daß der kriegerische Geist auch sie beherrscht, indem sie sich zur Bewachung zur Verfügung stellen und die Liebestätigkeit im Dienst des Vaterlandes im weitesten Sinne ausüben. Ein alter Trostspruch sagt: Bis hierher hat uns Gott geholfen, Gott hilft noch, er wird auch weiter helfen. Mit diesem Gottvertrauen können wir mit voller Beruhigung sagen: Wir haben gesiegt und wir werden weiter liegen, weil dieser Wille das ganze Volk beherrscht. G. W.

**Berichte aus den Werkvereinen.**

Werkverein der Chemischen Fabrik Griseheim-Elektron. Die Angehörigen (Frauen oder Eltern) unserer im Felde stehenden Mitglieder werden gebeten, uns die genauen Adressen derselben baldmöglichst zustellen zu wollen.

Nächste Vorstandssitzung findet Montag den 21. dieses Monats abends 5 1/2 Uhr im Werkvereinsbüro (Gartenstraße 28) statt.

Bezirksverband der Werkvereine in Frankfurt a. M. und Umgegend. Unseren Mitgliedern dürfte wohl durch die Annoncen, in unserer, sowie in fast allen großen Tageszeitungen, die Kriegs-Versicherung der Nassauischen Landesbank bekannt sein, deshalb machen wir wiederholt darauf aufmerksam, recht ausgiebigen Gebrauch von dieser segensreichen Einrichtung zu machen und ihre Angehörigen im Felde zu versichern. Es sind bereits schon von einzelnen Firmen namhafte Beträge, zum Ankauf solcher Versicherungs-Anteilscheine gestiftet worden, und wünschen wir, daß dieses in allen Werkvereinen Nachahmung finden möge, um den Hinterbliebenen im Falle des Todes über die ersten Sorgen und Bedrängnisse hinweg zu helfen.

Anteilscheine à 10 Mk. versichern bis zu 250 Mk. im Todesfalle und können bis zu 20 solcher Anteilscheine à 10 Mk. für jeden einzeln versichert werden. Zu weiteren Auskünften sind die Vorstände aller Werkvereine zu jeder Zeit gerne bereit.

Meldefschluß voraussichtlich 30. September.  
Der Vorstand.

**Kollegen!**

Geht die „Mitteldutsche Rundschau“, wenn Ihr sie gelesen habt, einem Kollegen, der sie noch nicht hat!

**Saarbrücken und Spichern.**

Von der Kriegserklärung bis 6. August 1870.  
(Fortsetzung aus Nr. 37.)

Das französische Corps Brocard stand auf den steilen Spicherer Höhen, von welchen der Verteidiger über die ganze Ebene freies Schußfeld hat. Sobald die 39er und die ihnen folgenden 74er aus dem Saartal heraus kamen und sich bei der „Bellevue“ zeigten, eröffneten die Franzosen ein heftiges Feuer. Sie in der Front anzugreifen, wäre für die Deutschen ein tollkühnes Wagnis gewesen. Daher befahl der Generalmajor von Francois, der von General von Kameke dem Auftrag erhalten hatte, die französische Artillerie vom roten Berge zu verreiben, daß das 2. Bataillon 74er, sowie drei Compagnien 39er gegen die linke Flanke des Gegners über Drahtzug vorgehen, zwei Bataillone 39er aber die rechte Flanke desselben in dem Stifswald angreifen sollten.

Die Bahnen der beiden Regimenter wurden entfaltet und die Truppen begaben sich auf die bezeichneten Plätze. Am schwierigsten war vorerst die Aufgabe der 39er im Stifswald. Noch ehe sie dorthin kamen, wurden sie vom roten Berge aus mit Feuer überschüttet. Daher mußten sie auch eine Strecke von 5-600 Schritt unter schwerem Gepäck auf dem vom Regen durchweichten Boden im Laufschrift durchziehen. Dann legten sie das Gepäck ab und begannen die Höhen zu erklettern.

Die Franzosen hatten, wie bei Weißenburg und Wörth, auch hier vernachlässigt, Erkundigungen über den Feind einzuziehen; daher wußten sie auch nicht, daß ihnen zu Anfang des Gefechts nur zwei preußische Regimenter gegenüberstanden. Diese über die Saar zurück zu drängen, wäre ihnen ein Leichtes gewesen. Aber sie waren zu sorglos. Sie hielten es einfach für Wahnsinn, sie in dieser Stellung anzugreifen, und so kam es, daß ganze Compagnien überauscht wurden, während sie sich bei zusammengesetzten Gewehren ruhig unterhielten. So geschah es auch, daß jetzt die Bataillone 39er die Höhe erkletterten konnten, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, und daß sie

oben die Offiziere des 40. Linienregiments bei einem Champagnergelage überraschten. Wären die Verteidiger der Höhen nicht so zahllos gewesen, die zwei Bataillone hätten sie über den Haufen gerammt, aber so entspann sich ein heftiges, für die Preußen ziemlich verlustreiches Gefecht. Die Angreifer hatten die Franzosen beinahe im Herzen ihrer Stellung getroffen, aber die Uebermacht derselben machte sich bald so gewaltig fühlbar, daß die Preußen sich Schritt um Schritt zurückziehen mußten. Ähnlich erging es unseren auf dem andern Flügel angreifenden Truppen. Anfangs wurden sie überhaupt nicht bemerkt, dann aber mit einem so heftigen Geschütz-, Mitrailleur- und Geschwefel-Feuer überschüttet, daß sie auch hier unter schweren Verlusten der Uebermacht weichen mußten.

Der Angriff war also zunächst vollständig abgeschlagen. Die Situation war so verzweifelt, das General Francois sich entschloß, die Reservebataillone vorzuschicken. Infolge dessen konnte der Kampf gegen 3 Uhr wieder aufgenommen werden.

Inzwischen hatte es sich gezeigt, daß ein Plankenangriff nicht möglich war, ohne ein gleichzeitiges Vorgehen gegen den stark besetzten roten Berg. Von dieser bauförmig in die Ebene vorspringenden Anhöhe hatten die Franzosen die Angreifenden wirksam in der Flanke fassen können und dadurch das Gefecht so verlustreich gemacht. Es galt also, die Franzosen durch Frontalangriff aus ihrer sichersten Position zu verreiben. General von Francois selbst leitete die Abteilungen der 74er, denen diese Aufgabe zufiel. Schon im Vorgelände erlitten sie zahlreiche Verluste. Mehrere Granaten trafen die 9. Compagnie; die Kolonne schwankte. Da rief aus dem Gled ein Füsiliere: „Denk an Waterloo, Kameraden!“ und weiter ging es. Bei der 10. Compagnie streifte ein Mitrailleurenschuß mehrere Kotten nieder. „Rechts heran!“ Kommandierte der Hauptmann, und es ging weiter. Endlich fanden die Füsiliere am Fuße des Berges Deckung. Gleichzeitl war es auch unserer Artillerie gelungen, die französische auf dem roten Berge zum Abschießen zu zwingen.

Während dessen hatten die Bürger in den Städten fürchterliche Stunden erlebt. Unaufhaltsam dröhnten von drüben her die Kanonen, dazwischen vernahm man das

Geknarr der Mitrailleusen und das Geknatter des Geschwefelers. Die Städte füllten sich mit Verwundeten und glichen bald einem großen Lazarett. Viele St. Johanns-Saarbrücker, selbst Frauen — unter denen sich besonders die später mit dem eisernen Kreuz belohnte „alte Kathrin“, eine Dienstmagd, auszeichnete — eilten auf das Schlachtfeld und halfen unter dem heftigen Regnen die Verwundeten bergen. Zurückkehrende erzählten dann den in banger Erwartung ihnen Entgegenkommenden von dem schlechten Stand der Dinge. „Wenn nicht baldige Hilfe naht, ist alles verloren! Unsere verjämachtenden, vom langen Marsche ermüdeten, vom langen Kampfe erschöpften Soldaten können nicht mehr.“

Da hört man den Tritt neuer Bataillone. Im Eilmarsch ziehen sie durch die Stadt. Die Zeit drängt. Jede Minute Verzögerung kann verhängnisvoll werden. Zu langer Reihe stehen vor den Häusern auf den Straßen Gejäge mit Erfrischungen aller Art. Da jedoch nicht gerast werden darf, können diese den Soldaten nur im Vorbeimarsch gereicht werden.

Preußischerseits standen jetzt die Brigaden Francois und Wonna im Gefecht. Die Franzosen erkannten offenbar erst jetzt unsere Schwäche und beabsichtigten demgemäß, unsere Flügel zu umfassen. Aber unsere Soldaten rafften sich von neuem auf und kletterten auf Fänden und Felsen den steilen Felshang des roten Berges hinauf. Sie gelangten wirklich bis zu dem vorderen Höhenrande, wo sie sich jedoch nicht zu halten vermochten. Die feindliche Uebermacht drängte sie wieder den Berg hinauf. Aber noch einmal ging es hinauf, und diesmal gelang es, einen Schützengroben zu erobern und zu besetzen. General von Francois stellte sich an die Spitze der 9. Compagnie des 39. Regiments und eilte den eben wieder anstürmenden Franzosen entgegen. „Vorwärts, meine tapfern Neununddreißiger!“ Mit erhobenem Degen zeigte er auf den Feind. Da traf ihn eine Kugel unter dem rechten Arm in die Brust, und zum Tode verwundet sank er nieder. Noch vier Mitrailleurkugeln erreichten den Sterbenden, ehe er den Geist aufgab.

(Schluß folgt.)

**Färberei Gebr. Röver, Frankfurt a. M.** und Färberei Hugo Luckner (Inhaber Gebr. Röver), Leipzig, chem. Waschanstalten Ca. 1000 Angestellte.  
Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Vorhängen, Decken, Teppichen, Portiären, Seilen, Spiben, Handschuhen etc. etc.

## Bekanntmachung! Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusage eines namhaften Zuschusses durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilschein kostet 10 Mk. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht größer sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilschein voraussichtlich 250 Mk. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

**Frauen, versichert eure Männer,  
Eltern, versichert eure Söhne,  
Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten und Arbeiter die im Felde stehen!**

Würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Barmittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen, in Frankfurt a. M., Hochstraße 28, melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

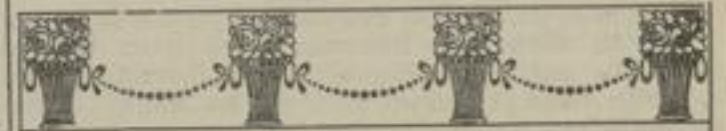
Ausgabestelle der Anteilscheine und Auskunftserteilung: bei der Nassauischen Landesbank, den Landesbankstellen, in Frankfurt a. M., Hochstraße 28, und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

### Graph.-Anstalt Carl Ruppert

Frankfurt a. M.  
Hohgraben 11a u. Töngesg. 40  
Tel. Amt Hansa 3075 und 3076  
Abt. I. Plandruckerei und Kartographie  
Grossform, elektr. betz. Aluminiumdruckschneidpressen und Hilfsmaschinen.  
Abt. II. Techn. Photographie und Phototypendruck, Verkleinerungen und Vergrößerungen  
Massenauflagen als Einlagen in Fachzeitschriften.  
Abt. III. Lichtpausenanstalt mit elektr. Betrieb.  
Grossformatige Lichtpausen-Maschinen.  
Abt. IV. Trockendruck: Rupalpausen auf jedes gewünschte Papier.  
Abt. V. Buchbinderei: Aufziehen v. Plänen und Karten etc.  
Druck und Vertrieb der im Auftrage des Magistrats von Tiefbauamt, Vermessungs-Inspektion hergestellten geometrischen Stadtpläne von Frankfurt a. M. und Umgebung.

### S. KATZ

Frankfurt a. M.  
sämtliches Material für Putz- und Schleifzwecke.  
Josef Sennelaub  
Kleiner Kornmarkt 4  
Telephon Amt Hansa, 6398.  
Spezialität:  
Gesellschafts- und Vereins-Artikel wie Papierlaternen, Feuerwerk, Koffilon-Orden, Touren, Masken etc.  
Übernahme von Illuminationen und Feuerwerken.  
Tombola-Losse. Preisl. grat. u. franco



**Wilhelm Hemp**  
Buchdruckerei und Verlag  
Leipzigerstr. 56. Frankfurt a. M.-West. Telephon Amt Gannus 1701.

Drucksachen aller Art in feinsten und preiswerter Ausführung für den geschäftlichen u. privaten Bedarf. Reichhaltiges modernes Schriften-Material.

**Karl Protzmann,**  
Oberliederbach  
Täglich frische Vollmilch  
in Flaschen und ausgemessen, nach Wunsch frei ins Haus geliefert  
Prima Süssrahmutter.

**H. Schröder**  
Telef. Hansa 5055, Rattenstraße 5. Eigenes Fuhrwerk  
Kohlen, Koks, Holz, Brikets sowie alle sonstigen Heizmaterialien in erstklassiger Qualität zu ringfreien Preisen.  
Lieferant des „Werkvereins der Adlerwerke“ und anderer großer Korporationen. — la Referenzen.



## Höchster Brauhaus

Wir bringen unser

## Höchster Bürgerbräu

zum Bezuge in Fass und Flaschen in empfehlende Erinnerung. Unsere Biere sind von vorzüglicher Qualität, bestem Wohlgeschmack und anerkannter Wohlbekömmlichkeit.

Ferner empfehlen wir unser als Spezialität gebrautes

## Höchster Kraftbier,

das ausserordentlich hohen Extrakt und sehr wenig Alkohol enthält. Aerztlicherseits erprobt ist es besonders für Blutarme, Kranke, Frauen und Kinder zum regelmässigen Genuss ganz hervorragend geeignet.

Für Anti-Alkoholiker bringen wir unseren

## alkoholfr. Dr. Komoll's Apfel-Champagner

(nicht zu verwechseln mit Apfelwein-Champagner)

in empfehlende Erinnerung, der auch für Sportsleute, Frauen und Kinder ein wahres Labsal ist, indem er höchsten Nähr- und Genußwert mit Wohlbekömmlichkeit verbindet. Ein Beweis der Güte unseres Apfel-Champagners ist dessen Bezug seitens des städt. Krankenhauses in Höchst a. M. in jährlich tausenden von Flaschen.

Hochachtend

## Höchster Brauhaus

G. m. b. H.

### M. Eck Nachfg.

Stempel- u. Schilder-Fabrik  
Gravier-Anstalt  
Frankfurt a. M.  
Schäfergasse 10  
Telef. Amt Hansa 1228  
Detail-Verkauf:  
Stempel-Eck  
Liebfrauenstrasse 7  
(Zeilpalast)  
Tägliche Lieferung  
• Exacte Arbeit •

### Papier-Lager

Schreib-Materialien  
Spezialität: Buchbinder- u. Cartonnage-Papiere.  
Packpapiere fürs Ausland.

### J. Braunwart

Schurgasse 52. Tel. A. 1, 5683  
Frankfurt a. Main

### Roheisen, Formsand

Giesserei Koks  
Krampschütze  
„Nator“ D.R.P.  
Wilhelm M. Dubois  
Frankfurt a. M.

### Vereins- u. Fest-Abzeichen

Ehrenzeichen, Medaillen, Münzen, Karneval-Orden.  
Jörgum & Trefz  
FRANKFURT a. M.  
Königswarterstr. 17  
Telefon Römer 5044



**Stahlschimmerfarbe schwarz**  
idealster, billigster Maschinen-Anstrich, neuestes Produkt der Frankfurter Lackfabrik G. m. b. H. Frankfurt a. M.

### Maschinen-Putztücher

mit und ohne Firmen Einwebung von höchster Aufsaugfähigkeit. Einmal Anschaffung. Für abgenutzte Exemplare wird bei Reinigung kostenlos Ersatz geliefert.

Robert Bonn, Frankfurt a. M., Kriegerstr. 30

### J. A. Zickwolf

Frankfurt a. M.  
Hauptlager: Ostendstr. 70  
Zweiglager: gr. Gallusgasse 19

I u. II Träger  
Stabeisen, Schwarzbleche  
verzinkte u. verbleite Bleche  
Zinkbleche  
Weissbleche  
Gasröhren  
Verbindungsstücke  
Bleiröhren,  
sowie alle andere einschlägigen Artikel.

### Arbeits-Nachweis

Bezirksverband der Werkereine in Frankfurt a. M. und Umgebung.

**Arbeits-Nachweis**  
Leipzigerstr. 56, Hof.  
Wir suchen mehrere

### Bauflosser Keßelchmiede

Es wollen sich nur tücht. Leute mit guten Zeugnissen melden.